

Ahoi in der Wüste

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **14 (1938)**

Heft 18

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-754041>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



72 Kilometer Stundengeschwindigkeit bei einem Sandrennen von Abu Sueir.

La «home fleet» à la conquête du désert. Les aviateurs anglais des bases d'Égypte ont fondé en 1927 un yachtclub d'un nouveau genre. Les carcasses des vieux «zincs», 4 roues en guise de quille et 15-35 m² de voilure constituent les voiliers des membres d'«Ad Astra». On régatè sur les sables de Libye. Les vitesses atteintes par ces nouveaux «vaisseaux du désert» dépassent le 72 à l'heure soit plus de 3 fois celle d'un yacht en mer.

Ahoi in der Wüste

Der im Jahre 1927 von englischen Fliegern gegründete Sandsegel-Yachtclub «Ad Astra» in Aegypten dürfte ein Beweis sein für die Sportbeflissenheit der Engländer und für das britische Talent, sich zu «erholen». Die Gründer dieses originellen Klubs bauten sich diese «Segelboote» selber aus Teilen von alten Flugzeugen zusammen. Die Jachten haben Gaffel- oder Bermuda-Takelung. Sie tragen alle auch ein Focksegel, und die Ausdehnung der Segel im ganzen schwankt zwischen 15 bis 35 Quadratmeter.

Auf dem Sande der libyschen Wüste finden regelmäßig Rennen statt. Mancherorts gibt es trügerische Stellen von sehr weichem Sand, daneben zeigen sich Dünen, an anderen Stellen ist die Wüste felsig und mit Steinblöcken durchsetzt. Das Ueber-

segeln solch wechselvoller Gebiete erfordert rasches Ueberlegen und große Geistesgegenwart. Zuweilen kommt es vor, daß eine Jacht im weichen Sand stecken bleibt. Es ist immerhin müheloser, ein Segelboot aus dem Sande zu heben als ein Auto; das Segelboot ist leichter im Gewicht und kann nach einem solchen Zwischenfall wieder auf härteren Sand gestoßen werden. Sandjachten segeln äußerst hart am Wind; sie segeln mehr als dreimal schneller als Wasserjachten. 72 Kilometer Stundengeschwindigkeit sind im Sandsegeln bereits entwickelt worden, während bis jetzt bei Wasserjachten die maximale Geschwindigkeit von 23 Stundenkilometer erreicht wurde.